

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
16 (1890)**

43 (20.2.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1063327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1063327)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition:

Artenstrasse Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 43.

Donnerstag, den 20. Februar 1890.

16. Jahrgang.

Letzte Mahnung.

Unter denen, die sich im Getriebe des Parteilebens noch ein gesundes Urtheil erhalten haben, wird es keinen geben, in dessen Herzen die kaiserlichen Erlasse nicht lebhaften Widerhall gewekt hätten. Die Lösung der Arbeiterfrage — soweit Lösung möglich ist — kann nicht allein vom Verstande bewerkstelligt werden, das Herz, das menschliche Empfinden wird dabei mitsprechen müssen, soll die Veröhnung der Interessen nicht nur eine bloß äußerliche sein. Wie heiß aber das Herz idealistisch angelegter Menschen für Nächstenliebe und Gerechtigkeit schlagen möge, der kühle Verstand ist unbedingt nötig. Er muß uns vor Allem bewahren, die Wirkung der edlen Kaiserworte zu überschätzen; er muß uns bewahren, zu denken, daß die großen Schichten der sozialdemokratischen Arbeiter dadurch für die Sache der Ordnung zu gewinnen seien. In den meisten Parteien, leider auch in der, die wir vertreten, in der nationalliberalen, giebt es Tausende von Bequemem, die sich nicht einmal entschließen können, am Wahltage vor die Urne zu treten. Diese Gleichgültigkeit wäre dieses Mal ein Verbrechen!

Wer die Stimmung der Sozialdemokraten etwas näher kennt, ist sicher, daß die Erlasse nicht einen von der Sache der Umsturzpartei loslösen werden. Im Gegentheil, geschlossen werden die Reihen am Wahltage an die Urne kommen und die Stimmen für ihre Vertreter abgeben. Gewiß giebt es unter den älteren Arbeitern viele, die innerlich anerkennen, was für ihren Stand geschehen ist und geschehen soll. Diese Minderheit ist jedoch außer Stande, sich der eisernen Disziplin zu entziehen. Beherrscht wird die Stimmung von dem jüngeren Geschlecht, in dem zumeist glühender Haß gegen das Bestehende lebendig ist und das in Allem, was der Staat bietet, nichts sieht, als Abschlagzahlungen auf das Ganze. In ihm ist durch Wort und Schrift ein Fanatismus großgezogen worden, von dem man sich kaum eine Vorstellung macht. Je oberflächlicher ihre Bildung ist, desto stärker haften in den Leuten die Schlagworte; sie klingen oft recht schön und gelten Vielen als neues Evangelium. Aber hinter den Worten lauern die Leidenschaften, Herrschbegier, Neid und rohe Genußsucht. Diese Masse aber stellt die Kraft vor, mit deren Hilfe die Führer ihre Ziele erreichen wollen. Im Reichstage haben die Herren die Schamnel gelassen und den Anarchismus weit von sich gewiesen. Kinder mögen sich davon behörden lassen, nicht Männer. Unter den jungen Arbeitern zählt der Anarchismus ein Heer von Befürwortern; in den Köpfen dieser Leute steht nichts fest als die Vorstellung, daß Alles, was besteht, zu Grunde gehen müsse. Rame es zum Siege der Sozialdemokratie, dann würde man das alte Schauspiel erleben: die meisten der heutigen Führer würden bald als „Halbe“ erscheinen und die „Ganzen“, die Vertreter der äußersten Standpunkte, die Herrschaft an sich reißen.

Ja, auch wir fordern Gerechtigkeit und wollen mit Freunden Alles thun, um wirkliches Unrecht der Vergangenheit, das aus dem „Laisser aller“ hervorgegangen ist, durch die Mithilfe der Gesetze, durch staatliche Einrichtungen zu beseitigen. Aber die Gerechtigkeit gilt auch für alle Andern. Und darum ist's unbedingt nötig, daß der Staat auch stark genug bleibe, um unberechtigte Ansprüche fest und unerbittlich zurückzuweisen und das Recht der Andern zu schützen. Ja, auch wir wollen dem christlichen Geiste nicht entsagen. Wir sind weit entfernt davon, die Selbst- und Genußsucht der höheren Stände gutzuheißen; wir wissen, daß die Nächstenliebe Opfer verlangt. Zugleich aber wissen wir, daß auch die freudigste Bewilligung, an der größten Aufgabe des Jahrhunderts mitzuarbeiten durch Rath und That, Grenzen hat, die nicht überschritten werden können, ohne das wirtschaftliche Chaos zu erzeugen und Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugleich zu ver-

nichten. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie muß trotz der Sozialreform bestehen bleiben. Es gilt, Alles aufzuwenden, dem Arbeiter der Industrie im weitesten Sinne eine des Bürgers würdige Stellung zu verschaffen und ihn zu schützen — zugleich aber gegen die Pest der Geister, d. i. der sozialdemokratische Wahn, sich zu waffnen. Nicht nur der Staat und das Vaterland, alle andern Güter des Geistes und der Gesittung stehen auf dem Spiele. Darum sind die kommenden Wahlen ein Prüfstein der Gesinnung, und in ihnen muß sich die Treue für das Reich offenbaren. Wer diesmal in irgend einer Weise den Freunden des Umsturzes die Geschäfte besorgt oder auch nur erleichtert, der ist ein Verräther an Kaiser und Reich.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Febr. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser erledigte am heutigen Vormittage bis 9 Uhr Regierungsangelegenheiten. Nachdem unternahm beide Majestäten eine gemeinsame Spaziersahrt nach dem Thiergarten und dort eine Promenade in den Anlagen und besuchten demnach auf der Rückkehr zur Stadt das Panorama in der Herwarthstraße, um das dort zur Aufstellung gelangte Rundgemälde. Das alte Rom mit dem Triumphzuge Kaiser Konstantins im Jahre 312 nach Christo, in Augenschein zu nehmen. Nach dem königl. Schlosse zurückgekehrt, nahm der Kaiser Marine-Vorträge und später militärische Meldungen entgegen. — Die Kaiserin Friedrich empfing gestern den kommandirenden Admiral Freiherrn von der Goltz und dessen Gemahlin, sowie den diesseitigen Gesandten in Oldenburg, Grafen zu Eulenburg.

Der Kaiser verlieh dem bisherigen brasilianischen Gesandten hier selbst, Baron Zanru, den Rothen Adler-Orden erster Klasse.

Berlin, 18. Februar. Der Kaiser ordnete amtliche Warnungen in den Kreisblättern vor den Agenten an, die in Pomern durch falsche Vorpiegelungen Leute zur Auswanderung nach Brasilien zu veranlassen suchen.

Einem Frankfurter Blatte wird berichtet, es gehe das Gerücht, Minister von Maybach hätte seine Demission eingereicht, der Kaiser hätte dieselbe aber nicht angenommen. Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, ist ein solches Gerücht, falls es besteht, unbegründet. Herr von Maybach, der an einer rheumatischen Augenentzündung erkrankt war, ist so weit hergestellt, daß er wieder Vorträge entgegen nimmt.

Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge ist die vorläufige Geheimhaltung der vorbereitenden Arbeiten des Staatsrathes auf den direkten Befehl des Kaisers zurückzuführen. Die Vernehmung von Interessenten Seitens der Abtheilungen des Staatsrathes wird sich nicht auf die Industrie-Arbeiter beschränken, sondern auch auf Handwerksmeister, Gesellen, sowie Sachverständige erstrecken, welche sich besonders mit der Arbeiterfrage beschäftigen.

Wie die „Voss. Ztg.“ aus London meldet, erfährt die „Times“ über Wien, daß die Ratifikation des neuen deutsch-türkischen Handelsvertrages bevorstehe. Deutschland habe Zugeständnisse bezüglich der Kapitulationen in den Balkanstaaten gemacht, aber wichtige Abänderungen des Zolltarifs in der Richtung der Einfuhrzölle erlangt.

Dortmund, 16. Februar. Der „alte Böcke“ hat gestern Abend zu den Wählern gesprochen, die seinen durchweg matten Ausführungen lebhaften Beifall zujubelten. Die ganze Schwäche der sozialistischen Lehre zeigte sich so recht in der Aeußerung Böcke's, kein Sozialdemokrat wisse, wie sich die Sache gestalten würde, wenn die Produktion mal im Sinne der Sozialdemokratie geregelt sein werde, man müsse die Gestaltung derjenigen Genera-

tion überlassen, welche die Einrichtung des sozialdemokratischen Staates erleben werde.

Leipzig, 17. Febr. Dr. Götz, der Kandidat der Ordnungspartei des Leipziger Landkreises, ist von Sozialisten thätlich angegriffen worden; ein Angreifer ist verhaftet.

Ausland.

Wien, 18. Febr. Graf Andrássy starb, wie das „B. L.“ meldet, an Blasenkrebs. Sein Leiden war unsäglich schmerzhaft. Schon seit mehreren Tagen nahm er keine Nahrung mehr zu sich und erhielt sich bloß durch einige Eispielen. In der ungarischen Hauptstadt herrscht große Trauer. Alle öffentlichen Gebäude sind schwarz beslaggt.

Pest, 18. Febr. Sämtliche Blätter veranstalteten eine zweite Ausgabe, worin sie in tiefempfundener Art die großen Verdienste Andrássy's um den ungarischen Staat und die Monarchie würdigen; insbesondere heben die Blätter die Begründung des deutschen Bündnisses hervor, welches die Frucht einer großgedachten, zielbewußten, Jahre hindurch mit ungewöhnlich großem Geschick verfolgten auswärtigen Politik sei.

Brüssel, 18. Febr. In der Konferenz der Seekommission hält Professor Martens bei der Modifikation der englischen und französischen Vorschläge unter Vermeidung des den Franzosen mißliebigen Ausdrucks „Durchsuchungsrecht“ die Verträge aufrecht, welche England solches Recht unbeschränkt zugestehen.

Saag, 18. Febr. Der König ernannte den Minister des Innern, Macay, zum Kolonialminister und den Deputirten Savornin-Lothmann, Führer der orthodoxen protestantischen Partei, zum Minister des Innern.

Paris, 18. Febr. Die Begnadigung des Herzogs von Orleans wird nach, vielleicht sogar schon vor Ablauf der zehntägigen Appellfrist erwartet.

Paris, 18. Febr. Der „Temps“ meldet aus Besançon: General Negrier hielt bei der Uebernahme des Kommandos des VII. Armeekorps eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß, da ihm die Wacht in diesem Theile der Grenze anvertraut sei, ihm damit auch ernste Pflichten auferlegt würden. Er würde sie erfüllen, denn er wisse, daß das Vaterland auf den Opfersinn der Mannschaften rechnen könne. — Der Polizeipräsident theilte dem Herzog von Orleans mit, daß die stetig anwachsende Zahl der Personen, welche die Erlaubniß zum Besuche einholen, die zulässigen Grenzen überschreite.

Marseille, 17. Februar. Major Liebert ist mit 7 Offizieren und 26 Unteroffizieren am 12. d. M., Abends, mit dem Schnelldampfer „Amazon“ von Marseille nach Sanzibar abgereist.

Basel, 18. Febr. Nach einem vom Großen Rath des Kantons Baselstadt angenommenen Krankenversicherungsgesetz, das noch einer Volksabstimmung unterliegt, sollen alle in Basel beschäftigten Arbeiter, auch wenn sie in den angrenzenden deutschen Gemeinden wohnen, unentgeltlich Verpflegung im Baseler Spital und den Hausbesuch durch Baseler Aerzte genießen. Der Jahresbeitrag wird auf 12 Francs festgesetzt, wovon die Hälfte die Arbeitgeber bezahlen. Bei einem Einkommen unter 1200 Francs wird der Jahresbeitrag erlassen.

Bern, 18. Februar. In zwei identischen Noten, die eine datirt Brüssel, die andere Lissabon, 7. Februar 1890, stellen die Regierungen des unabhängigen CongoStaates und Portugals eine Anfrage an den Schweizer Bundesrath, ob derselbe geneigt sei, die Rolle des Schiedsrichters für die Meinungsverschiedenheiten zu übernehmen, die zwischen beiden Staaten bezüglich Feststellung ihrer Grenzen in Afrika entstehen möchten. Die Aufstellung des Schiedsgerichts erfolgte im Einverständnis der Vertragsparteien in dem

Treuer Liebe Lohn.

Roman von U. Rosen.

(Fortsetzung.)

Die eichengetäfelte Vorhalle war mit Girlanden von Zimmergrün und Tannenzweigen festlich umrankt. Erstaunt über das unerwartete Schauspiel, das sich ihr bot, näherte sich Giralda dem Marquis, der ihren Arm in den seinigen zog, und sie, auf seinen mit goldenem Knopf gezierten Stoß gelehnt, lächelnd vorwärts führte.

„So seid Ihr alle wieder in meine Dienste zurückgekehrt,“ nickte er den sich ehrerbietig verneigenden Leuten zu. „Ich freue mich, Euch wieder um mich zu sehen, und wünsche, daß Ihr Alles wieder in der alten Weise einrichtet. Meine Nichte, Fräulein Arelala, die jetzt an der Spitze meines Haushaltes steht, ist die Herrin, an die Ihr Euch jederzeit zu wenden habt.“

Nachdem diese Vorstellung vorüber war, geleitete der Marquis das junge Mädchen in den großen Salon, den Giralda bisher noch nicht gesehen hatte.

Von der reichgeschmückten Tischendecke blickte ein Krystallkroneleuchter nieder, dessen prismengeschmückte Arme einen Wald von Wachskerzen trugen, die den weiten Raum mit einem Meer von Licht überfluteten. Goldgeflickte Vorhänge von karmoisinrothem Sammet verhüllten die Fenster. In dem von vergoldeten Arabesken umrahmten schwarzen Marmorkamin loberte ein helles Feuer, das seine röthlichen Strahlen in dem weissschimmernden, goldumrandeten, die Sammetpolster der verschönerungsfähigen Sessel und Sophas tragenden Schnitzwerke wiederpiegelte.

Der Gegensatz zwischen dem gegenwärtigen Glanz und dem früheren Verfall war so außerordentlich, daß Giralda's Herz sich von der wohlthuenden Veränderung bis in das Innerste erwärmte

fühlte. Ein heiteres Lächeln flog über ihre Züge und verschlechte den Ausdruck der Müdigkeit, der sich darin festzusetzen begonnen hatte. Auch der Marquis schien von dem freundlichen Anblick angenehm berührt und überrascht, obwohl die Umwandlung auf seine Anordnung geschahen war.

Raum hatten die Heimgekehrten eine halbe Stunde ausgehrt, als Frau Pump erschien um zu melden, das Abendessen werde sehr bald fertig sein. Von der würdigen alten Dame begleitet, zog sich Giralda auf ihr Zimmer zurück.

„Gestatten Sie mir, Ihnen heute behilflich zu sein“, bat Frau Pump dringend. „Was sagen Sie nur, welche Wendung jetzt Alles bei uns genommen hat? Ach, und das ist einzig Ihr Werk, gnädiges Fräulein! Ich wußte es, als ich Sie in das Haus kommen sah, daß Sie uns Glück bringen würden. Die alten Zeiten kehren wieder, und der Herr Marquis wird sich nicht länger wie ein menschenfeindlicher Einsiedler vor aller Welt abschließen. Ach, daß ich diesen Tag noch erleben dürfte!“ fuhr die gute Alte zwischen Weinen und Lachen fort. „Und Sie sind die Nichte des gnädigen Herrn? Ja, das erklärt Ihre Aehnlichkeit mit den Trewor's, die mir und den Aebriken so gleich auffiel.“

Giralda büßte schweigend ihre Locken. „Der Herr Marquis hat auch schon unser Gold- und Silbergeschäft, das in der Bank von London aufbewahrt wird, zurückverlangt“, plauderte Frau Pump weiter. „Wir werden also wieder Feste und Gesellschaften hier haben. Aber, gnädiges Fräulein“, schloß sie in leiserem Ton, „Sie werden trotzdem nicht vergessen, was Sie mir für Herrn Gottfried Trewor zu thun versprochen?“

„Nein, Frau Pump,“ erwiderte Giralda, „das werde ich gewiß nicht, ich will vielmehr Alles versuchen, das Herz des alten Herrn für seinen armen Neffen zu gewinnen.“

„Ich habe das Bild des Unglücklichen in Ihrem Zimmer gelassen, damit es Sie beständig an Ihr Versprechen mahne. Ich würde zufrieden sterben, wenn ich das Geheimniß jenes Mordverbrechens aufgefällt, und den jungen Herrn mit Frau und Kindern in diesem alten Schlosse, ihrem rechtmäßigen Eigenthum, sehen könnte. Sie haben mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, als Sie denken, wenn Sie für den Verfolgten handeln wollen, gnädiges Fräulein. Lord Ormond hat seinen Vetter. Ach, und der Mensch ist schlecht und habgüchlich, wie Wenige. Nehmen Sie sich ja vor ihm in Acht.“

Giralda's Toilette war beendet. Mit einem gültigen Wort verabschiedete sie sich bei der Haushälterin, um sich in das Speisezimmer zu begeben.

„Ich befinde mich in der mir gebührenden Stellung,“ murmelte sie, „und in dem Schlosse meiner Ahnen. Lord Trewor ahnt nicht, wie berechtigt ich bin, ihn Dunkel zu nennen. Er liebt mich, und überhäuft mich mit Beweisen seiner Zärtlichkeit, aber in der Stunde, in welcher er meine Identität entdeckt, würde er mich wie das verächtlichste Geschöpf von seiner Schwelle treiben. O, diese Entdeckung würde Schmach und Tod bringen“, rief sie schauernd. „Papa weiß im Augenblick bereits, wo ich weile. Er zittert und fürchtet für mich. Metu Gott, wenn mir mein Vorhaben mißlingt!“

Sie öffnete die Thür des Salons und stand dem alten Marquis gegenüber.

23. Kapitel.

Lord Ormond's Entdeckung.

Zwei Tage nach ihrer Rückkehr von London saß Giralda in der Vertiefung des großen Bogensfensters in ihrem Zimmer,

Augenblicke, wo sich dieselben anschliefen, Abgrenzungsarbeiten vornehmen zu lassen. Der Bundesrath sagte die Annahme des Schiedsrichtersamtes zu.

Fiume, 18. Febr. Graf Jul. von Andrássy ist 3 Uhr Nachts in Bolosca gestorben.

Stockholm, 17. Febr. Die Regierung hat auf die vertrauliche Anfrage des deutschen Gesandten Dr. Busch wegen Theilnahme Schwedens an der Berliner Arbeiterschutts-Konferenz geantwortet, sie wünsche lebhaft, durch weitere geeignete Maßregeln den Arbeitern eine bessere Lage bereiten zu können, und werde gern an einer Konferenz zu solchem Zwecke theilnehmen.

London, 17. Febr. Es verlautet, die Regierung werde heute im Parlament erklären, sie beabsichtige keine Dockbauten in Gibraltar; trotzdem verfolgt man mit Besorgniß die steigende Erregung in Spanien gegen England. — Die Königin Victoria siedelt am Mittwoch nach Windsor über.

London, 18. Febr. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Zanzibar vom 12. d. Mts. war die Expedition des Majors Wislmann nach Uambara in jeder Beziehung erfolgreich. Simboja und die anderen Hauptplätze haben sich unterworfen und freiwillig das dem Dr. Meyer und Anderen geraubte Eigenthum zurückgegeben. — Nach einer Meldung des „Standard“ aus Zanzibar vom gestrigen Tage hat der britische Konsul den Sultan Seyid Ali im Namen seiner Regierung förmlich anerkannt.

Sofia, 18. Febr. Die Nachrichten über Unruhen in der Umgebung von Kustendil werden von der „Agence Valcantonique“ für unbegründet erklärt. Die Ruhe sei in Bulgarien nirgends gestört.

Sofia, 18. Febr. Die in der Affaire Pantha eingesezte Untersuchungskommission hat viele Briefe beschlagnahmt, die auf die russische Politik ein schlimmes Licht werfen; in einem Brief ist von einer baldigen Waffenjendung die Rede. Man glaubt, daß der in Rußland verhaftete Kalubloff auf aus Rußland erhaltene Weisungen handelte.

Aden, 16. Februar. Die im Januar nach Bulhar an der Somalilüste entsandte britische Expedition zur Züchtigung eines Stammes wegen verübter Ausschreitungen ist hierher zurückgekehrt. Die Streikraft tödtete über 20 Mann des Feindes, brannte drei Kraats nieder, zerstörte die Brunnen und führte das Vieh des Stammes weg. Auf englischer Seite wurden 17 Eingeborene getödtet.

Newyork, 18. Februar. In Rio de Janeiro traf heute ein Dampfer mit 51 Personen ein, größtentheils Deutschen, welche nach Brasilien ausgewandert waren und enttäuscht zurückkehrten.

Marine.

Wilhelmshaven, 19. Februar. Durch Allerh. Kabinetts-Ordre vom 18. d. M. ist folgendes bestimmt: Die Korv.-Kapt. Geisler, Kommandant zur Dienstleistung im Reichs-Marine-Mint, Rittiger, Kommandeur der I. Marine-Artillerie-Abtheilung und v. Schumann II, Kommandant des Stammschiffes der Reserveflottille der Nordsee, sind unter Belassung in ihren gegenwärtigen Dienststellen, die Kapitäne zur See befristet. Dem Korv.-Kapitän Geisler, Artillerie-Offizier vom Platz und Vorstand des Artillerie-Depots zu Wilhelmshaven, ist unter Belassung in seiner gegenwärtigen Dienststelle der Charakter als Kapitän zur See verliehen worden. — Dem Bootsmannsmatrosen Vier ist für die von ihm mit eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung des Matrosen Paschdel' von S. M. S. „Sophie“ vom Ertrinken die Rettungsmedaille am Bande verliehen und dem Ober-Matrosen-Gastier Härtner für seinen mühevollen Versuch an dem Rettungsweert theilzunehmen eine Allerhöchste Belobigung ertheilt. — Dem Matrosenartilleristen Selbing der II. Marine-Artillerie-Abthlg. ist für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Knaben Jaspers vom Ertrinken die Rettungsmedaille am Bande verliehen. — Stabsarzt Dr. Renvers hat ein 45tägigen Urlaub nach Erier angetreten. — Lieut. v. S. von Wöhrer ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Berlin, 18. Febr. Die Kreuzerfregatte „Carola“, Komd. Korv.-Kapt. Balette, ist gestern in Zanzibar eingetroffen.

London, 18. Febr. Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht die Ernennung des Kommandanten des deutschen Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Deinhard, zum Ehrenmitglied der Militärabtheilung unter Verleihung des Bathordens 2. Klasse.

Schiffsbewegungen.

— (Datum vor dem Orte bedeutet Antritt daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) — S. M. S. „Alexandrine“ 14.12. Apia. (Poststation: Auckland (Neuseeland) bis 28.2., vom 1.3. ab Apia (Samoa-Inseln).) — S. M. S. „Niadine“ 12.1. St. Vincent (Westindien) 13.2. (Poststation: St. Thomas (Westindien) bis 18.2., vom 19.2. bis 24.2. La Guayra (Venezuela).) — S. M. S. „Hafen“ Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. S. „Blücher“ Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. S. „Carola“ 29.11. Bombay 5.2. — Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.) — S. M. S. „Gabbicht“ 11.2. St. Paul de Loanda 15.2. — Capstadt. (Poststation: Capstadt.) — S. M. S. „Fahrgang“ „Hay“ Wilhelmshaven. — S. M. S. „Hacht“, „Hohenzollern“ Ki. I. (Poststation: Kiel.) — S. M. S. „Hahn“, „Hahn“ 17.12. Principe 19.12. (Poststation: Kamerun.) — S. M. S. „Hahn“, „Hahn“ 5.1. Hongkong. (Poststation: Hongkong.) — S. M. S. „Fahrgang“, „Fahrgang“ 1.11. Konstantinopel. (Poststation: Konstantinopel.) — S. M. S. „Wass“, Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. S. „Wilde“, Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. S. „Nebenburg“, Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. S. „Fahrgang“, „Fahrgang“ 22.8. Zanzibar. (Poststation: Capstadt.) — S. M. S. „Sophie“ 2.1. Sydney 25.1. — Hongkong. (Poststation: Hongkong.) — S. M. S. „Sperber“ 1.11. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.) — S. M. S. „Wacht“ 12.11. Erieh 29.1. — Robinson 29.1. — 1.2. Malta 6.2. — 10.2. Gibraltar 13.2. (Poststation: Plymouth (England) bis 17.2., vom 18.2. ab Wilhelmshaven.) — S. M. S. „Wolf“ 17.11. Nagasaki (Poststation: Hongkong.) — Kreuzergeschwader: S. M. S. „Leipzig“ (Flaggschiff) 27.1. Colombo 2.2. — 10.2. Singapore 12.2. — Hongkong. (Poststation: Hongkong.) — Uebungsgeschwader: S. M. S. „Panzer“, „Kaiser“ (Flaggschiff), „Deutschland“, „Friedrich der Große“, „Preußen“, S. M. S. „Trene“, „Kaiser“, „Preußen“ 20.1. Smyrna 1.2. — 5.2. Malta 12.2. —

13.2. Syracus 16.2. — Port Agosia. (Poststation: Port Agosia (Sicilien) bis 18.2., vom 19.2. ab bis 1.3. Neapel, vom 2.3. ab Spezia.) „Deutschland“, „Friedrich der Große“ 20.1. Smyrna 1.2. — 5.2. Malta 12.2. — 13.2. Port Agosia 16.2. — Syracus. (Poststation: Syracus bis 18.2., vom 19.2. ab bis 1.3. Spezia, vom 2.3. ab Neapel.) „Trene“ 29.1. Port Said 30.1. — 2.2. Malta 26.2. — Neapel. (Poststation: Malta bis 18.2., vom 19.2. ab bis 1.3. Neapel, vom 2.3. ab Spezia.)

Notales.

Wilhelmshaven, 19. Febr. Fischer, Kapt.-Lieut., von der Stellung als Kompagnieführer bei der 1. Werstdivision entbunden und als Präses der Torpedoboots-Abnahmekommission, Sonntag, Kapt.-Lieut., als Kompagnieführer zur 1. Werstdivision, Schnars, Kapt.-Lieut., von S. M. S. „Alexandrine“ ab- und zur 2. Matrosen-division zurückkommandirt. — Oltmann, Unt.-Lieut. v. S., von der Marinehule ab- und zur 1. Matrosen-division zurückkommandirt. — Dr. Bachhaus, ordentlicher Professor an der Universität zu Kiel und Dozent bei der Marineakademie, den königlichen Kronen-Orden 3. Klasse erhalten. — Sturz, Mor.-Zahln. a. D., zuletzt an Bord S. M. S. „Leipzig“, den königlichen Kronen-Orden 4. Klasse erhalten.

Wilhelmshaven, 19. Febr. v. Colln, Mar.-Intend.-Adjektor, von der Stationsintendantur in Kiel als Assistent des Verwaltungsdirektor der Werft in Kiel überwiesen. — Schüller, Mar.-Maschinenbau-Ingenieur, zum 15. April cr. von Wilhelmshaven nach Berlin verlegt. — Brederlow, Werft-Verwaltungs-Sekretär, auf seinen Antrag mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand verlegt.

Wilhelmshaven, 19. Februar. Der kommandirende Admiral hat mit Bezug auf den Tagesdienst an Bord folgenden Befehl erlassen: Wenn das Schiff auf einer sicheren Rade oder in einem Hafen vor Anker, an einer Boje oder festgemacht liegt und der Kommandant es der Sicherheit des Schiffes wegen mit Rücksicht auf die Disziplin und den sonstigen Dienst an Bord für angemessen hält, so ist es seinem Ermessen anheimgestellt, statt der gewöhnlichen Hafenswache einen „Tagesdienst“ für die Offiziere eintreten zu lassen. Dieser erleichterte Wachtdienst darf jedoch erst dann eingeführt werden, wenn außer dem Kommandanten nur noch drei oder weniger Seemannsdiener an Bord sind. Einem Deckoffizier darf, selbst wenn er an Stelle eines Offiziers an Bord kommandirt ist, der Tagesdienst nur unter Verantwortung eines Offiziers übertragen werden.

Wilhelmshaven, 19. Febr. Der Wahltag ist herangekommen. Morgen gilt es sich zu entscheiden. Die Wahl steht, von minder wichtigen Nebengegenständen abgesehen, wesentlich zwischen folgenden Gegenseiten: Auf der einen Seite steht eine wahrhaft nationale Politik, welche durch Entwicklung der Wehrkraft und finanziellen Stärke Deutschlands zugleich für die Erhaltung des europäischen Friedens sorgt. Sie ist verbunden mit einer Wirtschaftspolitik, deren Ziel allein das ist, allen im Erwerbsleben thätigen Deutschen, Arbeitgebern wie Arbeitern, im Vaterlande die nützliche und zu einem menschenwürdigen Dasein ausreichende Verwerthung ihrer Arbeitskraft zu ermöglichen. Zu der hierin liegenden Förderung der Arbeitsgelegenheit und den wichtigsten Rechten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete, dem allgemeinen gleichen Wahlrechte und der Koalitionsfreiheit, tritt eine umfassende staatl. Fürsorge gegen die nachtheiligen Folgen der Arbeitsunfähigkeit hinzu. Der Kranke, verunglückte, invalide oder alterstgraue Arbeiter fällt in Deutschland heute nicht mehr der Noth und der Armenpflege anheim; für seinen Lebensunterhalt ist durch eine Rente unter sehr erheblichen Opfern der Arbeitgeber, wie der Gesamtheit der Steuerzahler gesorgt. Dies ist die Politik der Regierung und der Parteien, welche sie unterstützen. Ihr gegenüber stehen als Hauptwiderfacher die Deutschfreisinnigen und Sozialdemokraten, deren Hauptbestreben dahin geht, die Arbeiter anzuloden. Was aber hätten diese von der Durchführung der Programme dieser Parteien zu erwarten? Politisch erstreben die Deutschfreisinnigen die Parlamentsherrschaft; steter innerer Hader und Konflikt sind die unausbleiblichen Folgen dieses Strebens und nicht minder eine wesentliche Verstärkung der Kriegslust unserer Nachbarn, deren Nebanliegen ist die deutschfreieinnige Neigung zur Schwächung unserer Wehrkraft überdies in die Hände arbeitet. Wirtschaftlich erstreben sie den Freihandel; jeder Schutz der nationalen Arbeit wird verworfen und die Möglichkeit, den Arbeitsverdienst der deutschen Arbeiter deren englischen oder belgischen Konkurrenten, den der deutschen Landwirthe den Amerikanern, Russen und Japanern zuzumessen, wird von ihnen leidenschaftlich ersehnt. Allen positiven Sozialreformen gegenüber haben sie sich ablehnend verhalten; nur wo sie hoffen, der Regierung etwas am Zeuge stecken zu können, wie bei der Arbeiterschutts-Gesetzgebung, sind sie aus deren Reihen hervorgetreten. Die Sozialdemokraten endlich wollen Staat, Monarchie, Ehe und Eigenthum beseitigen, um einen Zustand herbeizuführen, welcher in der Gleichheit der Unfreiheit und der Armut einem großen Zuchttause ähneln würde. Furchtbar, die Wahl ist nicht schwer. Wer von den Arbeitern es gut, nicht bloß mit dem Vaterlande im Ganzen, sondern auch mit den eigenen Interessen meint, wird daher am 20. Februar seine Stimme gegen Sozialdemokratie und Deutschfreisinnige und für den Kandidaten der nationalliberalen Partei, Herrn Dr. Kruse in Norderney, abgeben müssen.

Wilhelmshaven, 19. Februar. Mit Bezug auf die morgen stattfindende Reichstagswahl machen wir noch auf folgende Bestimmungen des Wahlreglements aufmerksam: Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Nach 6 Uhr dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand sitzt, nennt seinen Namen und giebt, wenn der Wahlbezirk aus mehr als einer Ortsschaft besteht, seinen Wohnort, in Städten, in welchen die Wählerliste nach Hausnummern aufgestellt ist, seine Wohnung an. Der Wähler übergiebt, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, seinen Stimmzettel zusammengefaltet dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, welcher denselben uneröffnet in das auf dem Tische stehende Gefäß legt. Giltig sind nur die Stimmzettel, welche von weißem Papier sind, kein äußeres Kennzeichen haben, den deutlich lesbaren, gedruckten oder nur geschriebenen Namen des Kandidaten enthalten und zwar nur einen Namen und weiter nichts. Stimmzettel mit einer Bemerkung, einem Vorbehalt oder der Unterschrift des Wählers u. sind ungiltig.

Wilhelmshaven, 19. Febr. Den alten Soldaten, die morgen ihr Wahlrecht auszuüben haben, bringen wir folgenden in der „Parole“ enthaltenen Aufruf in Erinnerung: „Kameraden des Deutschen Kriegerbundes! Ein für unser Deutsches Vaterland wichtiger Tag, die Neuwahl zum Reichstage, steht bevor. Da gilt es für den deutschen Bürger, ernst zu prüfen, nach welcher Richtung er seine Stimme in die Wagtschale legen soll. Unseren Kameraden wird in dieser Beziehung die Entscheidung leicht. Das Gelübde, welches sie beim Eintritt in den Kriegerverein in dem ersten Paragraphen der Satzungen freiwillig übernommen, legt ihnen eine ganz bestimmte Verpflichtung auf. Pfleue der Liebe zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland, Erhaltung und Stärkung des Nationalbewußtseins, welche dieser Paragraph verlangt, ist das bürgerliche Glaubensbekenntniß, ist die Richtschnur eines auf streng monarchischem Boden stehenden Mannes, und mit dem Gelübde, solche Gesinnungen hegen und pflegen zu wollen, verpflichten sich unsere Kameraden zu denselben. Die Bestimmungen unserer Satzungen, daß wir nicht Politik bei unseren Verhandlungen treiben sollen, ist daher eine selbstverständliche. Diese Gesinnungen nun schließen von vornherein aus, daß unsere Kameraden solche Männer zu Vertretern des Volkes wählen, die nicht auf monarchischem Boden stehen, denen Liebe und Treue, ja selbst Ehrerbietung gegen den angeklammerten Monarchen ein leerer Schall ist, die keine Vaterlandsliebe kennen, die für das Gefühl des Nationalbewußtseins nur ein Hohlnägel haben, die Deutsche nur der Geburt, nicht der Gesinnung nach sind, die Mitglieder der der Monarchie und das Vaterland ankämpfenden Partei. Kameraden, wer als Mitglied eines Kriegervereins Feinden der Monarchie, Feinden unseres kaiserlichen Herrn, des Vaterlandes und der gesellschaftlichen Ordnung seine Stimme giebt, bricht sein freiwillig beim Eintritt in den Verein übernommenes Gelübde und muß aus unseren Reihen scheiden. Der Bundesrath ist überzeugt, daß alle Kameraden hierin mit ihm übereinstimmen, daß sie Mann für Mann ihre Bürgerpflicht erfüllen werden, und weiß, daß es keiner Mahnung bedarf, aber wollte mit dem Vorstehenden vor einem entscheidenden Tage unseres Staatslebens in feierlicher Weise Zeugniß ablegen von dem Geiste des deutschen Kriegervereinswesens. Kameraden! Es lebe Se. Majestät der Kaiser! Hoch das Reich! Berlin, den 3. Februar 1890. Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes.“

Wilhelmshaven, 19. Febr. In die rechte Achtermittwochs-Stimmung hat uns heute eine ernste Moralpredigt im sozialistischen „Nordd. Volksbl.“ verlegt. Die Predigt richtet sich fast ausschließlich gegen die Person des Redakteurs des „Wilt. Tagbl.“ — über die Sache setzt sich der sozialdemokratische Schreiber vornehm hinweg. Natürlich, er hat das ja auch nicht nötig, seine und seiner Parteigenossen hirnverbrannte Ideen über den sozialistischen Zukunftsstaat mit Vernunftgründen zu verteidigen, oder richtiger gesagt: er kann es nicht. Ja, der Leiter des sozialdemokratischen Blattes ist nicht einmal fähig, in den Hauptzügen ein Bild von dem erträumten Zukunftsstaat zu geben, den die Sozialdemokraten mit ihrer Weltverbesserung in letzter Linie anstreben. Wer das bisher noch nicht wußte, konnte es in der letzten Wahlversammlung der Deutschfreisinnigen in Oldenburg hören, wo eben der sozialistische Blättchenschreiber aus Bant, weil er nicht im Stande war, sich klar und präzise über die zur Diskussion stehenden Fragen auszubringen, öffentlich ausgelacht wurde. Die „Neue Ztg.“ f. d. Grh. Old.“ (Nr. 20) bringt einen ausführlichen Bericht über jene Wahlversammlung, aus der zu ersehen, daß Herr Watermann aus Bant, nachdem er wiederholt auf die Widersprüche in seinen Aussagen hingewiesen und nebenfällige Dinge berührt hatte, von Herrn Bankdirektor Thorade, der die Unmöglichkeit des sozialistischen Zukunftsstaates darzulegen, direkt aufgefordert wurde, sich darüber zu äußern, wie er sich die Einrichtung des sozialistischen Staates denke. Herr Watermann ging zunächst auf diese Aufforderung nicht ein und leistete sich dann — zur großen Erheiterung der Anwesenden — folgende ewig denkwürdigen Auslassungen: „Uebrigens wissen wir ganz genau, daß unser Staat sich nicht von heute auf morgen schaffen läßt. Ihnen diesen Staat zu schildern, ist im Rahmen einer Versammlung absolut unmöglich. Wenn ich Ihre Aufmerksamkeit zu einem solchen Vortrage in Anspruch nehmen wollte, dann glaube ich, würden Sie

mit einem Briefe an ihre Mutter beschäftigt, der an die ihr von Beatrice bezeichnete Adresse geschickt werden sollte.

„Du lieber Gott, ich habe so wenig mitzutheilen“, seufzte sie. „Noch habe ich für die Lösung meiner Aufgabe nicht das Geringste zu thun vermocht.“

Das laute Geräusch von Nädern auf dem kiesbestreuten Wege, der zum Schloßportal führte, erweckte ihre Aufmerksamkeit. Hinausgehend erblickte sie einen mit Koffern bedeckten Wagen, und wenige Minuten später pochte es an ihre Thür und zwei mit schwerem Gepäck beladene Diener traten bei ihr ein und luden ihre Bürde in der Mitte des Zimmers ab. Gleichzeitig überreichte die Kammerzofe ihrer jungen Gebieterin einen Brief von Lord Trevor.

Giralda erbrach das Schreiben heftig und unruhig. Ihre Beforgniß schwand schon nach dem Lesen der ersten Worte. Der Marquis benachrichtigte sie nur, daß der Inhalt der Koffer ein Geschenk des Oheims an seine Nichte sei.

„Darf ich mit dem Auspacken beginnen?“ fragte die Zofe dienstfertig.

Giralda willigte ein. Alles, was zu der Toilette einer vornehmen Dame gehört, lag bald auf Sesseln und Divan vor des Mädchens benummernden Blicken ausgebreitet.

Wieder erschien ein Diener mit einem Kästchen von russischem Leder. Giralda erkannte es sofort als ihr Eigenthum.

„Dieser Koffer kam mit den übrigen“, bemerkte der Mann, „aber der Schlüssel fehlt, soll ich ihn mit einem Haken öffnen?“

„Nein, ich danke. Das Kästchen kann einstweilen noch so stehen bleiben.“

Der Diener entfernte sich, und die Zofe ordnete die prächtigen Gewänder, die seine Wäsche, die duftigen Spitzen und hundert Kleinigkeiten in Schränke und Kommoden.

Erst nachdem auch die Zofe gegangen war, und sie die Thür

sorgfältig hinter ihr geschlossen hatte, näherte sich Giralda dem Zuchentischchen.

„Von Hause“, murmelte sie, einen Schlüssel von dem stählernen Ringe lösend, den sie von Birkenhain in ihrer Tasche behalten hatte. „Mama ist in der Zwischenzeit dort gewesen. Schicken Sie mir Botschaften, Briefe?“

Sie schlug den Deckel zurück und nahm die Wäsche und Kleidungsstücke, mit welchen das Kästchen angefüllt war, heraus, freute sich, ihr zierliches Handarbeitskörbchen und ihre Schreibmappe zu erblicken, hätte aber laut aufjubeln mögen, als sie am Boden ein Paquetchen mit Briefen bemerkte.

Zunächst las sie die Briefe von Vater und Mutter. Die Eltern machten ihrer Tochter keinen Vorwurf, sie ermahnten und ermunterten sie nur.

Der Graf erläuterte jenes Ereigniß, das die Schmach Gottfried Trevors zur Folge gehabt hatte, und drückte zum Schluß die Hoffnung aus, daß der schmachlich betrogene und verstoßene Erbe des Marquis durch sie in sein Recht wieder eingesetzt und die Achtung seines Onkels wiedergewonnen werde.

Giralda's Thränen benetzten die Blätter, die in ihrer Hand zitterten. Auch die Briefe der Brüder, die nicht wußten, wo die Schwester weilte, las sie mit tiefer Rührung. Die Zuschriften ihrer theuren Angehörigen sorgfältig in dem alten Versteck verbergend und das Kästchen wieder verschließend, bemühte sie sich, die Spuren ihrer Thränen von den gerötheten Wangen zu entfernen.

„Jetzt will ich den alten, guten Mann aufsuchen, der immer Neues erzählt, um mich zu erfreuen, und ihm danken,“ tief sie.

Sie fand den Marquis in die Betrachtung einer schönen grauen Stute versunken, die ein Mann vor ihm auf und nieder führte.

„Hierher, Giralda“, lachte er, das Mädchen bemerkend. „Du kommst gerade recht. Was denkst Du über meinen letzten Einkauf? Ist das nicht ein herrliches Thier, Kind?“

„Ja, in der That.“

„Und es ist ebenso sanft, als schnell. Es ist arabischer Herkunft, und soll Dein Reitpferd sein. Wann willst Du es probieren, Kind?“

„Sogleich!“ rief das junge Mädchen mit strahlenden Augen. „Wie gütig Du gegen mich bist, Onkel. Ich bin eine gute Reiterin, und freue mich königlich, ein so herrliches Pferd mein nennen zu dürfen.“

„So geh' und lege Dein Reitgewand an,“ unterbrach der Marquis ihre Dankesergießungen. „Ich werde Dir einen Diener zur Begleitung mitgeben.“

Giralda beeilte sich zu gehorchen, nach wenigen Minuten stand sie gerüstet auf der Terrasse. Ein Reitknecht half ihr in den Sattel. Der Marquis blickte ihr mit einem stolzen zärtlichen Lächeln nach.

„Wie schön und anmuthig sie ist“, dachte er. „Wie gut sie auf Pferde sitzt! Sie gleicht den Trevors' doch ganz wunderbar. Wen mag der Wagen da drüben bringen?“ fuhr er fort. „Es muß Eduard sein, ich erkenne seinen Diener neben dem Kutscher auf dem Bod.“

Der Marquis hatte sich nicht getäuscht. Lord Ormond stieg mit Vergnügen die Stufen zu dem Schloß empor. Er war wiederholt bei dem Grafen Berril gewesen, hatte aber vergebens versucht, bei Beatrice vorgelassen zu werden. Zornig und ungeduldig entschloß er sich zu einem Besuch bei seinem Onkel, um von Giralda ein Geständniß zu erpressen.

(Fortsetzung folgt.)

dabei Alle einschlafen. (Stürmische Heiterkeit.) Zu einer solchen Schilberung reichten nicht ein paar Stunden, sondern es wären jedenfalls Wochen. (Heiterkeit.) Aber die deutschen Arbeiter, haben Sie Zutrauen zu ihnen, werden genau wissen, welche Bahn sie zu verfolgen haben, und werden für die Lehre der Freisinnigen, oder von welcher Seite sie kommen mag, danken u. s. w. — **Wittacius, philosophus mansissus Carole Miessnick!** — Wenn die Sozialdemokraten noch über mehr solche „Spasmacher wider Willen“ verfügen, werden sie morgen ganz gewiß die Lacher auf ihrer Seite haben.

Wilhelmshaven, 19. Febr. Bei der gestrigen Generalversammlung des „Königstreuen Arbeiter-Vereins“ wurden in den Vorstand gewählt: als Vorsitzender Werftmag.-Geh. Gering, Schriftführer Werftmag.-Geh. Kiesel, Kassier Vorarbeiter Kolsch, Bibliothekar Maschinenbauer Graf, als Beigeordneter des Vorsitzenden Vorarbeiter Duten und als Vereinskasse Former Oppermann.

Wilhelmshaven, 19. Febr. Wie in den Vorjahren, so beschloß auch diesmal der Maskenball des Schützenvereins die diesjährige Faschingszeit. Der im großen Saale der „Burg Hohenzollern“ abgehaltene Ball nahm einen prächtigen Verlauf. Bald nach 8 Uhr schon fand sich eine Menge von Schaulustigen in den geschmackvoll dekorierten Räumen ein, um die bunte Gesellschaft, die sich nach und nach einfand, einzeln sehen und ihr Leben und Treiben beobachten zu können. Es war aber auch der Mühe werth, das lustige Bölllein, das sich hier zur Verabschiedung des Faschings ein Stelldichein gab, etwas näher zu betrachten. In duftige Flitter gehüllte Sphynxen hüpften geflügelten Fußes durch den Saal, bald einen spanischen Grande, bald einen Matrosen in Tropengewandung mit neckischem Fächerchlag berührend und ihm vielfachende Blicke zuwerfend. Noch ehe der also in der Maskensprache Angezapfte antworten konnte, war der kleine Muthwill längst an der anderen Ecke des Saales, dort mit seinem weithin hörbaren Schellengeläute einen steifnackigen Engländer in seinen Betrachtungen störend. Auch an tanzende Paare wagte sich der neckische Kobold, unterstützt von den verschiedenen Clowns mit ihren süßhohen Zipfelmützen, die aus dem farbigen Gewühl immer von Neuem auftauchten. Wenn auch das Tanzen zwischen den beständig auf- und niedervogenden Gruppen mancherlei Schwierigkeiten bot — die zierlichen Fäustchen, die unter jedem der eleganten Damenkostüme kokett hervorlugten, merkten nichts davon und flogen mit ihren Trägerrinnen fast unablässig über das glatte Parkett. Gar mancher bedeutungsvolle Händedruck wurde dem kühnen Spanier oder dem Mephisto für einer feurigen Walzer von seiner schönen Unbekannten zu theil, bis schließlich die Demaskierung die ersehnte Ueberaschung oder — Enttäuschung brachte. Der Reiz des Geheimnisses war nun zwar vorüber, trotzdem wurde aber der Mühe Terpichore flott weiter gebüddelt bis tief in den grauen Nachmittags hinein. — Es möge übrigens hierbei noch bemerkt sein, daß auch die am Sonnabend in denselben Lokalitäten veranstaltete Maskerade des Schützenvereins in ähnlicher Weise verlief und die sich aufs Beste vergnügenden Theilnehmer bis zum Sonntag Morgen in fröhlicher Stimmung zusammenhielt.

Wilhelmshaven, 19. Februar. Nach einer Bekanntmachung des kgl. technischen Prüfungsamtes in Berlin sind die Gebühren für die Abnahme der Vorprüfung und der ersten Hauptprüfung im Schiffbau- und Maschinenfach der kaiserl. Marine, sowie für erweiterte erste Hauptprüfung und jede Wiederholungsprüfung auf je 30 Mark festgesetzt worden.

Wilhelmshaven, 19. Febr. Als kritischen Tag erster Ordnung bezeichnet Falb den 19. Februar. Da dieser Tag gerade auf den Acherittwoch fällt, hat Herr Falb auf alle Fälle Recht behalten, vor Allem aber auch, da wir morgen die — Wahlen haben!

Happens, 18. Febr. In der am Sonntag, den 16. d. M. stattgefundenen Wahl von Mitgliedern zum Kirchenvath und Kirchenauschuß wurden folgende Herren gewählt: Als Kirchenauschuß-Mitglieder die Herren: F. C. L. Schmidt, Joh. Dlamann und Friedrich Hinrichs; als Kirchenältester Herr Bädermeister C. B. Jansen.

Happens, 18. Febr. Gestern feierte der hiesige Gesangsverein „Blühau“ sein Stiftungsfest, bestehend in Gesang, Theater und Ball. Die von dem Verein vorgetragenen Lieder wurden mit großem Beifall aufgenommen. Auch die theatralischen Aufführungen haben, da recht befriedigend gespielt wurde, gut gefallen. Ganz besonders aber das Schlußstück „Heil Dir o Oldenburg“

mit dem dazu passenden vortrefflich zusammengestellten Bilde. Der hierauf folgende Ball hielt die frohe Gesellschaft bis gegen 6 Uhr früh zusammen.

Aus der Umgegend und der Provinz.
Febr. 18. Febr. Der Manufakturist D. hier, ist seit einigen Tagen wegen Meinungsverschiedenheit ins hies. Amtsgerichts-Gefängniß abgeführt worden. D. soll einen Offenbarungseid dahin geleistet haben, keine Waaren mehr zu besitzen, indessen sollen im Keller seines Hauses versteckt nicht unerhebliche Vorräthe an Tuchwaaren aufgefunden sein.

Weener, 14. Febr. Gestern wurde der etwa 16 Jahre alte Dienstknecht A. R. von hier im Hause seines Dienstherrn auf dem Heuboden erhängt vorgefunden.

Vermischtes.

(Schiffbrand auf hoher See.) Sonntag Vormittag langten einige Berliner aus Hamburg in Berlin an, welche auf der Uebersahrt von Harwich (England) nach dort eine schwere Gefahr zu überstehen hatten. Dieselben verließen Harwich am Mittwoch, den 12. d. M., an Bord des englischen Dampfers „Penguin“ (Kapit. J. G. Wills), welcher, der „General-Steampship-Company“ zu London gehörig, den regelmäßigen Personen- und Frachtverkehr zwischen Harwich und Hamburg vermittelt. An Bord des „Penguin“ befanden sich außer der 22 Personen betragenden Besatzung 13 Passagiere, darunter die Kaufleute Paul Stein und Seidel, die Pianistin Frau Schorr aus Berlin, mehrere Hamburger und Engländer. Das Schiff hatte einen großen Posten Baumwolle geladen. Nach etwa 24 stündiger Fahrt, nämlich Donnerstag, den 13. d. M., Abends zwischen 8 und 9 Uhr wurden die Passagiere, welche sich des unfreundlichen Wetters wegen schon zur Ruhe begeben hatten, plötzlich alarmirt, und als dieselben, nothdürftig bekleidet, an Deck stürzten, schlugen ihnen von allen Seiten bereits die hellen Flammen entgegen. Im Lagerraum war — vermutlich durch Selbstentzündung der Baumwolle — Feuer ausgebrochen, welches sich mit rapider Geschwindigkeit über das ganze Schiff verbreitete, so daß an ein Abhören nicht zu denken war. Aufgabe des Kapitäns war es nur, die Rettung der Passagiere und Mannschaften schleunigst bewirken zu lassen. In wenigen Minuten waren die drei Rettungsboote flott gemacht, und bald befanden sich die sämtlichen 35 Insassen des brennenden Dampfers in den kleinen Fahrzeugen auf den tosenden Wellen, welche von den Feuergarben des Schiffes hell beleuchtet wurden. Im Boote unseres Gewährsmannes waren 14 Personen untergebracht. Als dasselbe aus der wildbewegten See etwa eine Stunde lang herumgeworfen war, bemerkten die Insassen zu ihrer Freude einen Dampfer auf sich zuzuwandern. Nach langen, bangen Minuten stoppte derselbe und nahm die Schiffbrüchigen sämtlich auf; freilich machte die Vergung derselben nicht wenig Schwierigkeiten. Ihre so baldige Rettung verdankten die halb Verzweifelten dem deutschen Dampfer „Viola“, Kapit. Dittmer; das der Rhederei von M. A. Kirsten gehörige Schiff verkehrt regelmäßig zwischen Hamburg und Antwerpen. Kapit. Dittmer, der auch die Insassen der beiden anderen Boote an Bord gebracht hatte, nahm sich der Verretteten in zuvorkommendster Weise an. Die „Viola“ nahm ihren Kurs nach Antwerpen, woselbst sie am Freitag, den 14. d. M., Abends 10 Uhr einlief. Ohne die werththätige Hilfe des Kapitäns Dittmer hätten die Passagiere, welche nicht ein Stück ihrer Effekten hatten retten können und völlig mittellos dastanden, bittere Noth leiden müssen. Der telegraphisch benachrichtigte Agent der „General-Steampship-Company“ ließ sich bei Ankunft der „Viola“ nicht blicken. Erst am folgenden Tage war derselbe für die schiffbrüchigen Passagiere zu sprechen, nachdem dieselben sich an ihren Konsul gewandt hatten. Von London aus wurde der Agent telegraphisch angewiesen, die Passagiere, welche der Gesellschaft 33 Frs. für die Ueberfahrt bezahlet hatten, mit einem anderen Dampfer nach Hamburg kostenfrei zu befördern. Dies „noble“ Anerbieten schlugen die Passagiere aber aus und ersuchten den Agenten, ihnen die Kosten der Eisenbahnfahrt zu gewähren. Der Agent verstand sich endlich dazu, ihnen pro Person 25 Frs. auszusahlen. Das Fahrgeld, welches nach Hamburg III. Kl. 34 Frs. beträgt, mußten sich die Leute anderweit ergänzen. Am 16. d. M. Morgens trafen, wie Eingang erwähnt, die in Berlin anfassigen Passagiere dort ein.

— In Offizierkreisen erzählt man sich, wie die „Voll. Ztg.“

wissen will, vom Kaiser Wilhelm eine launige Anekdote. Nach einer militärischen Uebung nahm der Kaiser an der Offizierstafel theil. Die Unterhaltung kam auf die deutsche Sprache. „Es ist doch noch sehr schlimm mit ihr bestellt!“ meinte der Kaiser. „Sie können gewiß auch nicht die Orthographie beherrschen,“ meinte er sich an einen jüngeren Offizier. Als dieser das Gegentheil behauptete, veranlaßte ihn der Kaiser zu schreiben: der Müller mahlt, darauf: der Maler malt, das führte der Offizier richtig aus. „Nun schreiben Sie mal: beide malen (mahlen)“, sagte der Kaiser. Da legte der Offizier besiegte die Feder fort. — (Schließung eines Gymnasiums.) Aus Dresden berichtet man dem „B. T.“: Wegen der hier in fast allen Schulen herrschenden granulösen Augenkrankheit mußte das Bismarck'sche Gymnasium geschlossen werden. Infolge dessen sind die Prinzen von Mecklenburg-Schwerin in ihre Heimath abgereist.

Telegraph. Depesche des Wilhelmshavener Tageblattes.

Berlin, 19. Febr. Aus Bingen wird gemeldet: In einer Wahlrede, worin der Führer der hiesigen Sozialisten Giff den hiesigen sozialdemokratischen Wählern den Streiner Dörr als Reichstagsabgeordneten empfahl, äußerte Giff: Die Rückgabe der beiden Frankreich geraubten Provinzen Elsaß und Lothringen sei eine Nothwendigkeit. Die Charaktereigenschaften der Franzosen seien ungleich bessere, als die der Deutschen. Redner schloß mit den Worten: „Die französischen Arbeiter sind unsere Brüder, die deutschen Bürger unsere Feinde.“

Meteorologische Beobachtungen des kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Beobachtungsort	Baromet. (auf 100 red. Meereshöhe)	Temperatur (Luft)	Temperatur (Wasser)	Temperatur (Boden)	Windrichtung	Windstärke	Wolkenbildung	Wolkenhöhe
Datum.	Zeit.	mm	° Cels.	° Cels.	° Cels.	Stärke.	Stärke.	Form.
Febr. 18. 2h Mrg.		772.6	1.8	—	—	—	—	—
Febr. 18. 8h Mrg.		774.7	1.7	—	—	—	—	—
Febr. 19. 8h Mrg.		776.1	1.4	2.2	—	—	—	—

Wilhelmshaven, 18. Febr. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107.—	107.55
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102.30	102.85
4 pCt. preussische consolidirte Anleihe	105.80	106.35
3 1/2 pCt. do.	102.40	102.95
3 1/2 pCt. Oldemb. Consols	102.60	103.50
4 pCt. Oldemb. Kommunal-Anleihe	102.—	103.—
4 pCt. do.	102.25	103.25
3 1/2 pCt. do.	100.25	101.25
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodenkredit-Pfandbriefe (hindbar)	102.—	103.—
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887 u. 88	101.80	—
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	132.50	133.30
4 pCt. Gutin-Lübbecke Prior.-Obligationen	102.—	103.—
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	101.90	—
5 pCt. Italienische Rente (Stille von 10000 Frs. und darüber)	94.20	94.75
4 1/2 pCt. Warsp.-Spinn.-Priorit. rückzahlbar a 105	103.50	—
3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe	91.—	92.—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	96.55	97.30
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Anstalt	101.10	—
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Anstalt	163.30	169.10
Wechs. auf Amsterdam kurz für 1 Str. in Wl.	20.395	20.495
Wechs. auf London kurz für 1 Str. in Wl.	4.165	4.215

Discount der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Chianti vecchio ein eigenartiger, sehr angenehmer Rothwein der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft**, Marke Nr. 7, welcher in allen Städten Deutschlands, in denen er bis jetzt eingeführt wurde, großen Beifall gefunden hat. Die Reinheit durch Staatskontrolle garantiert. **Goldener Stern mit Ehren Diplom** auf der Kölner Fachausstellung für Getränke, Volksernährung und Armeeverpflegung, sowie bei der Kölner internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf. Zu beziehen von **Gebr. Dirks in Wilhelmshaven.**

Schwarze u. farbige Seidenstoffe direkt aus der Fabrik von von Elton & Koussen, Crefeld, also aus erster Hand, in jedem Maass zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Bekanntmachung.

Die Herstellung des Anstriches von 2400—3000 Stück Kleiderfäden soll für das Etatsjahr 1890/91 vertragsmäßig vergeben werden. Angebote sind bis zum

18. März d. Js., Mittags 12 Uhr,

versiegelt und mit der Aufschrift: „Anstrich von Kleiderfäden“ hierher einzuliefern. Die besonderen Bedingungen können in der diesseitigen Registratur eingesehen werden.

Wilhelmshaven, den 18. Febr. 1890.
Bekleidungsamt der Marine-Station der Nordsee.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom 1. April 1890 ab die Abfuhr der Abortkotten aus den nicht zum Ressort der kaiserlichen Marine gehörigen Häusern der Stadt Wilhelmshaven ausschließlich durch die von dem Unterzeichneten angestellten Unternehmer erfolgen wird. Der Preis, welcher an die Unternehmer allmonatlich zu zahlen ist, beträgt für die Abfuhr einer Tonne mit einem Inhalte von 100 Litern 45 Pf., für größere Tonnen ist entsprechend mehr zu zahlen. Das Nähere wird demnächst durch Veröffentlichung des von den städtischen Collegien erlassenen Ortsstatuts bekannt gemacht werden.

Wilhelmshaven, 12. Februar 1890.
Der Magistrat. Detken.

Empfehle mich als
Schneiderin
in und außer dem Hause.
Anna Garnow, Neubr., Mittelstr. 1.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder der neu zu errichtenden höheren Bürgerschule zuschicken wollen, werden gebeten, sich bei dem Unterzeichneten oder bei dem Kaufmann Herrn E. H. Bredehorn zu melden.

Die Anmeldung geschieht zum Zweck des Nachweises der Prospektivität der Schule und ist nicht rechtsverbindlich.

Job. Weper.

Zum 1. März oder später zu vermieten eine sehr

möbl. Offizierswohnung mit Burschengelaß.

Von wem, zu erfahren in der E. d. Wl.

Ein möblirt. Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Altestraße Nr. 6.

Verzehrungs halber ist die von Hrn. Ingenieur **Schlüter** gemietete

I. Etage in meinem Hause zum 1. April oder später wieder miethfrei geworden.

Ab. S. Funt, Götterstraße 13.

Gemüsefeller

Der von **Friedrich, Noontstraße 3,** langjährig benutzte **Gemüsefeller** mit bedeutendem Bier- und Milchverkauf mit **Wohnung** und großem Schuppen ist per 1. April anderweitig zu vermieten. Näheres beim Eigentümer **Dorriand, Noontstraße 3 I.**

Zu vermieten

zum 1. Mai eine **Stagenwohnung**, bestehend aus 4 Stuben, Küche nebst Zubehör; Preis 500 Mark; ferner zum 1. Mai ein **Laden nebst Wohnung, Werkstätte** und Zubehör.

Chr. Sübner, Marktstraße 7.

Zu vermieten.

Die von Herrn **Säffeln** benutzte **Barterre-Wohnung** Wilhelmstraße 5 ist zum 1. April oder später anderweitig zu vermieten.

F. Felix, Augustenstraße 10.

Zu vermieten

die bisher von Herrn Kapitän zur See Dietert benutzte

Wohnung zum 1. Mai; Desgl. daselbst die großen **Keller-räumlichkeiten** Verchäft. Götter- und Viktorienstr.-Ecke.

Zu vermieten der von Herrn Kaufmann **Bührmann** benutzte **Laden nebst herrsch. I. Stagenwohnung** zum 1. Septbr. od. früher. Wallstr. 24.

A. Borrmann.

Zu vermieten zum 1. Mai eine kleine Oberwohnung mit Stall und Gartenland.

H. C. Renemann, Kopperhörn.

Ein angeh. Commis sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, per sofort oder Nöten Stellung in einem Manufaktur-Geschäft. Off. unt. G. 100 befördert die Exped. d. Wl.

herrschaftliche Wohnung

Wilhelmstraße 8, 1. Etage rechts, 6 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und gr. Zubehör, ist auf sofort oder später billig zu vermieten.

F. Felix, Augustenstr. 10.



KAFFEE ESSENZ IN DOSEN

anerkannt bestes und ausgiebigstes Kaffeezusatzmittel. **Vorzüge:** Bedeutende Wasserersparniß, Kräftiger Wohlgeschmack und schöne Farbe. Preis pr. Dose 30 Pfg. Zu haben in jeder guten Colonialwaren- und Droguen-Handlung. Der vielen minderwerthigen Nachahmungen wegen achte man beim Ankauf genau auf obige Firma. **Alleiniger Engros-Verband: Beckey & Mische in Hannover.**

Gesucht

für ein erkranktes Mädchen auf sofort ein anderes.
W. Düser, Königstraße 49.

Räumlichkeiten

sind Verzeugs halber auf sofort oder zum 1. März zu vermieten.

Rehmann, Viktoriastr. 80.

Ein freundl. möblirtes Zimmer

auf sogl. oder später zu vermieten. Preis 16 Mk. Berl. Götterstraße 9.

Zum 1. März wird ein durchaus **tüchtiges solides Mädchen** für Haus und Küche gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Wl.

Gesucht

auf sof. ein kl. Mädchen, welches auch melken kann. Augustenstraße 6.

Ein Mädchen

für die **Vormittagsstunden** zum 1. März gesucht. Frau **Köppen, berl. Koonstraße 54.**

Gesucht

ein **Lehrling** für mein Geschäft. **D. S. Klehauer, Zimmerstr. Rüterfeld.**

Damen

finden unt. strengster Discretion liebes Aufnahme. Näheres bei Frau **Wandel, Bremen, Wiedlandstr. 4.**

Unentgeltlich versch. Anweisung nach 14-jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsberatung. Abdr.: **Privatankast für Trunksucht-leidende in Stein bei Säckingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Reichstagswahl.

Wähler des zweiten hannoverschen Reichstags-Wahlkreises!

Am 20. d. M. haben wir wiederum die Pflicht und das Recht eines Reichsbürgers auszuüben, denjenigen Mitbürger zu bezeichnen, dem wir das Vertrauen schenken, unsere und des ganzen großen Reiches Interessen im Rath der Nation zu vertreten.

Mitbürger, wir sind so glücklich, nicht lange suchen zu brauchen!

Wir dürfen uns sagen, daß wir diesen Vertrauensmann in unserm bisherigen Vertreter, dem

Dr. med. Kruse auf Norderney

bereits besitzen. Er hat die Voraussetzungen, unter denen wir ihn gewählt, die Hoffnungen, die wir auf ihn gesetzt haben, in jeder Weise erfüllt. Er hat die Interessen seiner engeren Heimath stets energisch vertreten, er hat unentwegt an dem inneren Ausbau des großen allgemeinen Vaterlandes in dem Sinne mitgewirkt, den wir für den richtigen halten. Unseren Parteifreunden brauchen wir diese unbestreitbaren Thatfachen kaum ins Gedächtniß zurückzurufen.

Ihnen ist er von Anfang an ein Vertreter im besten Sinne des Wortes gewesen und ihnen ist es mit Recht ein Herzenswunsch, sich einen solchen Vertreter möglichst lange zu erhalten. Aber auch jeder andere Wähler unseres Wahlkreises, mag er einer Partei angehören, welcher er will, darf mit Vertrauen auf ihn blicken, darf sicher sein, daß Fragen des Interesses seines Wahlkreises, sowie Fragen, die das Interesse des ganzen Vaterlandes betreffen, immer einen gerechten und objektiven Beurtheiler in ihm finden werden.

Deshalb, Wähler des 2. Wahlkreises, kommt am 20. Februar zur Wahlurne und gebt Eure Stimmzettel ab mit dem Namen des

Dr. med. Kruse auf Norderney,

kommt aber nicht einzeln, sondern möglich Alle, damit durch die Anzahl der abgegebenen Stimmen Zeugniß für das Interesse abgelegt werde, daß unser alter bewährte Vertreter uns im Reichstage erhalten bleibe.

Das national-liberale Wahlcomitee.

Coaks, pro 1 hl 1,00 M.
Grus, pro 1 hl 0,60 M.
Gas-Anstalt.

Blügel'sche Concursumasse.

Der Ausverkauf der noch vorhandenen Waaren wird von Freitag an noch eine Zeitlang an jedem Nachmittage zu ermäßigten Preisen fortgesetzt.

Borrätig sind noch:
Herren- und Knaben-Filz- und Strohhüte und Mützen von 50 Pf. bis 1,50 M., Capuzen von 75 bis 1,50 M., woll. Unterhemde 2 bis 3 M., baumwoll. Damen- u. Kinder-Strümpfe, sowie Knöpfe u. v. A.

Neustadtgebäude, den 19. Febr. 1890.
Der Concurß-Verwalter.
G. Danwes.

Empfehle einen rein schmeckenden
gebrannten Kaffee
pr. Pfund 1,40 M.

L. Euling.
Besten bilden

Rindertalg.
A. Wohl,
Königsstraße.

Zu verkaufen
ein schöner wachsender Hund (Mattenfänger). Elshaf, Bahnhofsstr. 8, 1 Tr.
Vom Abbruch eines Hauses habe ich
60,000 Steine,
sehr großes Format, billig abzugeben.
Wilhelm Suhren,
Steinhäusen.

Germann's Sandmandelkleie-Seife.
Das beste Mittel zur Erzielung eines zarten Teints. Packt, 3 Stück 50 Pf. bei Rich. Lehmann.

Eine große Parthie
Roggen- und Weizenlangstroh, sowie mehrere Centner
Steckrüben
hat zu verkaufen
J. Bruns, Langewerth.

Zu verkaufen
ein 9 Jahre alter,
recht kräftiger Pony.
Wilh. Bitter, Bädermeisier, Barel.

Gesucht
auf sofort ein
Causbursche.
Melbungen auf dem „Renown“.

Am 15. Februar verlegte
Helene Lamken
ihr Fuß- und
Modewaaren-Geschäft
nach der

Bismarckstraße
Neuheppens,

der Schule gegenüber.
Sowohl geschmackvolle, solide Arbeit, als auch prompte Bedienung zu mäßigen Preisen versprechend, bittet sie geehrtes Publikum, bei Bedarf mit gutem Zuspruch sie beehren zu wollen.
Ihre bisherigen geehrten Kunden werden gebeten, sie auch hier aufzusuchen.
Hochachtungsvoll

Helene Lamken,
Bismarckstraße.

Visitenkarten

in Buch- und Steindruck
werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerlei des
Tageblattes.

TH. SUESS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Bier!

Feinl. v. Tucher'sches	16 Fl. M.	3,00
Münch. Bürgerbräu	16 "	3,00
Beide Bierel. Champ.-Bl.	2 "	0,35
Feines Export-Bier	27 "	3,00
Lagerbier	33 "	3,00
Berliner Weißbier	20 "	3,00
Gräber Bier	15 "	3,00
Doppel-Braunbier	36 "	3,00
Englisch Porter	2 "	0,50

Sarzer Sauerbrunnen
(Lheresienhöfer)
u. Selterwasser
empfehlen
G. A. Pilling,
Friedrichstraße 4.

Ich empfehle mich als
Schneiderin
in und außer dem Hause.
Anna Warns, alte Schlenke 4.

1 fettes Schwein
steht zum Verkauf.
Kehner, Mühlenreihe-Eden.

Forde hiermit Helene Gerner
auf, ihre Sachen innerhalb drei Tagen einzulösen, widrigenfalls ich dieselben als mein Eigenthum betrachte.
F. Birnmeier.

Neben meinem Lager in
Cigarren, Cigaretten und Tabaken
aller Preislagen
empfehle ich in den vorzüglichsten Marken:
Medicinal-Ungarweine,
Meneser Ausbruch, Sherry, Portwein,
Cognac,
Echt Stonsdorfer Bitter etc. etc.
einer geneigten Beachtung.
Hochachtungsvoll
Cuno Blisse, Bökerstr. 15.

Kiedricher Sprudel-Pastillen, bereitet unter ärztlicher Aufsicht und Kontrolle aus dem Kiedricher Sprudel, sind wie das Wasser selbst unübertroffen bei Magen- und Darmkatarrh, Unterleidsleiden, bei Husten, Selerkeit, Brustleiden, bei Nieren-, Leber- und Hierenleiden.
Anfänglich in der Brochüre „Der Heilschritt des Kiedricher Sprudels“, gratis in allen Apotheken zu haben. Die Kiedricher Sprudel-Pastillen werden durch Abdampfen des Wassers gewonnen und enthält eine Phosphor-Verbindung.
Kiedricher Sprudel-Pastillen.
Bestandtheile als in 1 g Sprudel enthalten sind: Kiedricher Sprudel-Pastillen als ein Universal-Heilmittel und kann deshalb nicht genug eine Probe mit den Kiedricher Sprudel-Pastillen empfohlen werden; der Versuch wird durch Erfolg belohnt werden. Die Kiedricher Sprudel-Pastillen sind in Schachteln zu 75 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen zu haben.
Kiedricher Sprudel-Versand in Eltville a. Rh.
Apotheker G. König, Schinkelshausen, Steinhäusen.

Das Ziel,
unbedingt gewinnen müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Haupttreffer im Gesamtbetrag von 900,000 M. zur Vertheilung. Jahresbeitrag M. 42.—, 1/4 jährlich M. 10.50, monatlich M. 3.50. Statuten verendet
F. J. Stegmeyer in Stuttgart.

Sehr schöne mürbbeckende
grüne Erbsen,
a Pfund 12 Pfg., sowie
weiße und bunte Bohnen,
a Pfund 12 Pfg.,
empfehlen
L. Euling.

Jeder, Herr oder Dame, kann täglich 20-30 M. auf reelle Art verdienen. Prospekt, Muster etc. franco geg. vorh. Einsendung von 50 Pf. in Postanweisung od. Briefmarken.
G. Bäck, München.

Sofort zu vermieten
3 herrschaftliche Wohnungen mit allem Zubehör und heizbarer Bade-Einrichtung zum Preise von M. 1000, 900 und 750 incl. Wasser u. Abfuhr.
Adolf Zimmermann,
Güterstraße 9.

Echt Münchener
Löwenbräu-
Ausshank
bei
Robert Wolf, Königsstr.

Sehr schöne weisfällische
harte Blockwurst
und Kochmettwurst,
sowie schönen
durchwachsenen Speck
empfehlen
L. Euling.

Zu vermieten
auf Mai eine schöne billige Unterwohnung nebst Zubehör und Gartenland.
G. Carstens, neben der Wolferei.

Militär-Verein.
Die Übungsstunde
findet anstatt heute morgen, Donnerstags-
tag Abend 8 1/2 Uhr statt.
Der Vorstand.

Wilhelms-
havener
Kegel-Club.
Donnerstag Abend 8 Uhr:
Kegeln
in der Wilhelmshalle.
Der Präses.

Schach-Club.
Donnerstag:
Spiel-Abend
in der Wilhelmshalle.

Wilhelmshalle.
Donnerstag:
Stammabendbrod.
Sauerkraut mit Erbsenpurre
und Pökelfleisch.
E. Böke.

Literarisches Bureau
von
B. Denninghoff,
Mittelstraße 2.
Anfertigung v. Gesuchen, Eingaben
an Behörden, Bittschriften,
Berichten, Correspondenzen u. s. w.

Unterricht
im Klavier-Spiel
ertheilt nach leicht faßlicher Methode
A. Willenius,
Marktstraße Nr. 7a, I.

Brenn- u. Nutzholz
vom „Renown“
ist täglich von 11-12 Uhr zu haben.
L. Leske.

Hochfeine
Glycerin-Seife,
pr. Pfund nur 60 Pfg., empfiehlt
Rich. Lehmann,
Drogenhandlung,
Bismarckstraße 15 und Bant.

Verlobungs-Anzeige.
Martha Hohenböten
Joh. Sarken.
Verlobte.
Osterburg (Oldbg.). Wilhelmshaven.